

DIE ARBEITSLOSIGKEIT IN DER REGION STEIGT

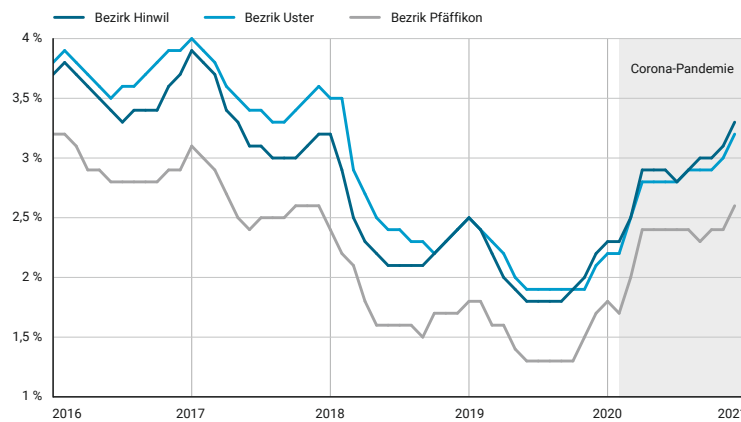
REGION Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat im Dezember deutlich zugenommen. Die Arbeitslosenquote stieg im Vergleich zum Vormonat von 3,3 auf 3,5 Prozent. Auch in der Region wächst die Zahl der Arbeitslosen.

Im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote im Kanton Zürich bei 3,1 Prozent, einen ganzen Prozentpunkt höher als im Jahr 2019, wie das Zürcher Amt für Wirtschaft und Arbeit (Awa) mitteilte. Diese 3,1 Prozent entsprechen dem Schweizer Schnitt. Ein so hoher Wert wurde letztmals im Jahr 2017 registriert.

VIELE ARBEITSLOSE IM GASTGEWERBE

Vor allem das Zürcher Gastgewerbe litt bisher übermässig unter der Krise, weil die internationalen Städte- und Geschäftstouristen ausblieben. Die Arbeitslosenquote stieg in diesen Berufen denn auch von 4,2 Prozent im Jahr 2019 auf 8 Prozent. Im Schweizer Schnitt liegt die Arbeitslosenquote im

Arbeitslosenquote in der Region: Januar 2016 bis Dezember 2020



In der Region ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Dezember 2019 deutlich angestiegen. Grafik: jaob

Gastgewerbe bei 7,9 Prozent, weil andere Regionen weniger international ausgerichtet sind.

Auch in der Region ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Dezember 2019 deutlich angestiegen. Die Arbeitslosenquote in den drei Bezirken stieg um jeweils 0,2 Prozent. So waren im Dezember im Bezirk Hinwil 1753, in Pfäffikon 860 und in Uster 2352 Menschen arbeitslos gemeldet. Im Bezirk Pfäffikon sind die Zahlen im

Vergleich zum Dezember 2019 um 56,4 Prozent angestiegen; in Uster um 52,3 Prozent und in Hinwil um 46 Prozent. Die Zahlen bewegen sich damit auf ähnlichem Niveau wie im Januar 2018.

Höhere Arbeitslosenzahlen dürfte wohl die Kurzarbeit verhindern haben – schweizweit und auch in der Region. Offiziell liegen allerdings erst die Werte für den Oktober vor. Damals waren laut den Angaben des Seco schweizweit

219 388 Personen von der Kurzarbeit betroffen nach gut 204 000 im September. Auf dem Höhepunkt der Coronakrise im April waren es gut eine Million gewesen. Der «massive» Einsatz der Kurzarbeitsentschädigung habe die negativen Auswirkungen der Krise auf die Unternehmen und die Arbeitnehmenden sehr stark abgedämpft, stellte das Seco fest.

KEINE ENTLASSUNGSWELLE ERWARTET

Pessimistisch ist das kantonale Amt für Wirtschaft im Kanton Zürich (Awa) nicht. Zu Beginn der Krise sei mit einer viel stärkeren Zunahme der Arbeitslosenzahlen gerechnet worden. In den nächsten Monaten dürfte sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt zwar kaum entspannen. Es sei mit einer weiteren, leichten Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Eine breite Entlassungswelle befürchtet das Awa aber nicht. Die Aussichten dürften sich im Frühling aufhellen, sobald die Temperaturen wieder steigen. Wichtig sei aber, dass bis dann ein nennenswerter Teil der Bevölkerung geimpft sei. MAE/SDA

SPONSORING

Blasenschwäche - Das Schweigen brechen

Trotz vieler Betroffener wird über das Thema Blasenschwäche immer noch sehr ungern gesprochen. Inkontinenzberaterin Lilian Oklé will das ändern.

Es beginnt meist mit ein paar Tröpfchen, kann aber das ganze Leben umkrepeln. An Harninkontinenz



Lilian Oklé von der Spitex Bachtel ist Kontinenz- und Stomatherapeutin.

leiden in der Schweiz schätzungsweise etwa 500'000 Personen. Das heisst, rund jede fünfte Person hat Beschwerden mit der Blase. Doch Betroffene behalten ihr Leiden oft für sich. Zu gross sind die Scham und die Furcht, dafür verurteilt zu werden. Auch führt ungenügende Kenntnis dazu, dass man mit den Problemen alleine klarzukommen versucht.

Genau hier sieht Lilian Oklé von der Spitex Bachtel grossen Handlungsbedarf. Sie ist Kontinenz- und Stomatherapeutin und will bei Betroffenen und der ganzen Bevölkerung für mehr Aufklärung sorgen. Dabei können Harninkontinenz und andere Blasenbeschwerden in den meisten Fällen mit gutem Erfolg behandelt werden. «Zu Beginn ist es wichtig, die Form der Inkontinenz zu bestimmen», sagt Oklé. Denn Inkontinenz ist nicht gleich Inkontinenz und je nach Form unterscheiden sich Auftreten, Ursache und Behandlung. Zu den häufigsten Formen gehören die Dranginkontinenz, die Belastungsinkontinenz, eine Mischform dieser beiden Formen und die Überlaufinkontinenz.

In einem Gespräch mit der Inkontinenzberaterin erfolgt eine erste Bestandsaufnahme. Man schaut, wo die Probleme liegen und was für Lösungen es gibt. «Bei tröpfchenweisem Harnausfluss helfen Einlagen. Diese gibt es in verschiedenen Grössen und Ausführungen, sodass sie passend und diskret getragen werden können.», sagt Oklé. Nebst Einlagen hilft auch Beckenbodentraining gegen Blasenbeschwerden. Bei älteren Personen ist es auch wichtig, die Kleidung, den Weg zur Toilette und die Toilette selbst so anzupassen, dass wenn es schnell gehen muss, es nicht zu Stürzen oder Verletzungen kommt. Weiter zeigt die Inkontinenzberaterin auch Therapiemöglichkeiten auf.

Oklé verweist die Betroffenen manchmal auch an Hausärzte, Urologen, Gynäkologen. Diese können exaktere Diagnosen stellen und zu weiteren Schritten beraten. Aber nicht selten weigern sich die betroffenen Personen, da es ein sehr intimes Thema ist. Doch gerade solche Gespräche mit Experten sind wichtig, um möglichst früh der Inkontinenz zu begegnen und etwas dagegen zu unternehmen. Denn der Leidens-

druck ist oft gross. «Die Lebensqualität wird durch die Krankheit erheblich eingeschränkt. Betroffene isolieren sich und nehmen nicht mehr am sozialen Leben teil», sagt Oklé. Deshalb will sie mit ihrer Arbeit dafür sorgen, dass das Tabuthema Inkontinenz keines mehr ist und Betroffene sich getrauen, ihr Problem zu teilen, damit ihnen geholfen werden kann.

Informationen und Hilfe zum Thema:

Lilian Oklé
Kontinenz- und Stomatherapeutin
044 576 00 00
lilian.okle@spitex-bachtel.ch
www.spitex-bachtel.ch